



Der Stromberg zwischen Maulbronn und Michaelsberg ist eine Wald- und Weinlandschaft. Hier der Weinort Gündelbach.

Martin Geier Die Württemberger Weine und ihr Markt – Auch auf der Insel der Glückseligen schmelzen die Polkappen

Dass Luxusgüter und Premiumpreise nachgemacht, im Klartext gefälscht, werden, ist keine negative Auswirkung der Globalisierung. Wie alt? Sehr alt. Weil sich der Inhaber oder Träger eines solchen Produkts nach außen hin einer gesellschaftlichen Klasse als zugehörig ausweisen kann oder damit seiner Umgebung signalisiert, ich hab's geschafft, ich kann's mir leisten, – und doch ist eigentlich alles Schwindel, wie das Produkt. Gefälscht wird deshalb all jenes, was prestigeträchtig und damit gewinnbringend ist. Ferraris ebenso wie Rolex-Uhren, Louis-Vuitton-Taschen ebenso wie Designer-Klamotten, vor den Fälschern ist nichts sicher. Geschätzter jährlicher Umsatz weltweit mit derlei Fakes: 600 Milliarden Dollar.

Dass aber auch Wein kopiert wird? Dazu noch Ware in der Literflasche? Unglaublich, aber wahr.

Thomas Heuft-Röser aus dem Zabergäu ärgert sich jedenfalls unbändig darüber, dass «sein» Haberschlachter Heuchelberg Trollinger-Lemberger mittlerweile von anderen Abfüllern kopiert wird und mit einem Dumpingpreis versucht wird, das Original aus den Verkaufsregalen der Supermärkte zu verdrängen. Über Jahre, sagt der Geschäftsführer der Weingärtnergenossenschaft Brackenheim, habe man an der Marke gearbeitet und sie vor allem außerhalb des Anbaugebiets, in Nordrhein-Westfalen und in Hamburg, als ein wertiges, verlässliches Produkt in den Köpfen der Verbraucher platzieren können. Und allein darauf kommt es bei den Käufern an. Jetzt versuchen Trittbrettfahrer, am Erfolg einer der ersten Weingärtnergenossenschaften Württembergs zu partizipieren und den Rahm helfen abzuschöpfen.

Deutschland, der am härtesten umkämpfte Weinmarkt – WZG: ein Fünftel der Württembergischen Weinernte

Wie man sich gegen Fälscher schützen kann, ist hier nicht die Frage. Der Vorfall soll als Abschluss der Betrachtungen über alte Rebsorten längs des Neckars ein Schlaglicht auf die aktuelle Situation des Weinmarktes werfen. Der Haberschlachter Heuchelberg liefert nur eine Facette zu einem überaus schillernden Tableau. Von einem Württemberger Weinmarkt kann man in diesem Zusammenhang nicht sprechen, man muss über den nationalen Markt reden, auf dem heutzutage nahezu alle Betriebe agieren. Weingüter wie das Collegium Wirtemberg, früher Weingärtnergenossenschaft Rotenberg in Stuttgart, sind die Ausnahmen. Da kommen die Kunden meist mit Autos angefahren, die in Sichtweite und ein paar Kilometer entfernt zusammengeschaubt wurden, laden ein paar Flaschen «Wilhelm» und «Katharina» in den Kofferraum und brausen wieder ab. Sie kaufen nicht sehr viel ein, denn sie wollen ja bald wieder kommen, ein Schwätzchen halten, sich vergewissern, ob ihr Lieblingswein noch auf Lager ist, dem Kellermeister bestätigen, dass er den Tropfen *guet noabracht* hat,

fachsimplen und über die Weinberge vor der Kelter den Blick übers Neckartal genießen bis hin zum Cannstatter Zuckerle oder dem Fellbacher Simonroth. Das alles ist mein Land, meine Stadt, das ist mein Wein, drücken diese Blicke aus.

Die Güter und Weingärtnergenossenschaften in der Landeshauptstadt haben gegenüber den anderen Betrieben in Württemberg einen unbändigen Vorteil. Sie wohnen mit ihren Kunden nahezu Tür an Tür. Der überwiegende Teil ist Privatkundschaft, da gibt es wenig Gezerfe um Preise. Doch je weitere Wege ein Weinbaubetrieb gehen muss, um den Endverbraucher zu erreichen, desto beschwerlicher wird die Strecke. Um im Bild zu bleiben: Dieser Weg ist nicht etwa holperig wie eine römische Militärstraße. Weil wir in Deutschland sind, ist er schön ausgebaut und fast ohne Schlaglöcher. Auf dieser Straße herrscht aber unglaublich viel Verkehr, will heißen Wettbewerb. Tendenz steigend. *Deutschland ist der am härtesten umkämpfte Weinmarkt der Welt*, sagt beispielsweise Dieter Weidmann von der Württembergischen Weingärtner-Zentralgenossenschaft (WZG) in Möglingen bei Ludwigsburg. Und Weidmann muss es wissen. Er ist Vorstandssprecher jener Genossenschaft, die vor 61 Jahren von 45 hiesigen



Saugut zu Wild!

Buketreiche Rotweine
aus den Felsengärten

Felsengartenkellerei Besigheim eG
Am Felsengarten 1 · 74394 Hessigheim
Telefon 07143 8160-0 · felsengartenkellerei.de

LEMBERGER
Auslese trocken
FELSENGARTENKELLEREI BESIGHEIM
WÜRTEMBERG

BURGUNDER
Auslese trocken
FELSENGARTENKELLEREI BESIGHEIM
WÜRTEMBERG

FELSENGARTENKELLEREI
BESIGHEIM

FASZINATION

FELSENGARTENKELLEREI BESIGHEIM

Weingärtnergenossenschaften als Gemeinschaftsunternehmen gegründet wurde. Diese haben sich vertraglich verpflichtet, einen Teil ihrer Ernte bei der WZG abzuliefern. Ziel des Unternehmens und Ausgangsüberlegung bei der Gründung waren, Erntespitzen aufzufangen und den Wein außerhalb des eigentlichen Anbaugebiets zu verkaufen. Strukturen und die Mitgliederzahl haben sich inzwischen verändert, die Ziele sind jedoch gleich geblieben, mit dem Unterschied, dass heutzutage jeder größere Weinbaubetrieb auch außerhalb der engeren Gebietsgrenzen verkaufen muss. Und da treffen sich die Mitglieder dieser WZG plötzlich wieder, diesmal als Konkurrenten. Die WZG selbst vermarktet etwa ein Fünftel der württembergischen Weinernte.

Trotz anderer Trinkgewohnheiten und Anbaustopp wachsen die Anbauflächen: europäischer Weinsee

Hier wie dort geht es zu wie auf einem ländlichen Schlachtfest. Da ist niemand zimperlich, da wird fest hingelangt, da spritzt das Blut. Dazu bedarf es einer hinführenden Erklärung. Deutschland mit seinen dreizehn Anbaugebieten – die paar Weinstöcke in Mecklenburg-Vorpommern zählen noch nicht als eigenständige Weinbaulandschaft, dazu mit dem verbrieften Recht, auch eine Weinkönigin zu küren – Deutschland ist ein Zwerg unter den europäischen Weinbauländern und ein Däumling im Weltkonzert. Trotzdem geht es hier zu wie auf dem Jahrmarkt zu Plundersweiler, drunter und drüber. Und das kommt so: Während der Prokopfverbrauch der Deutschen seit Jahren mehr oder weniger konstant bei 24 Liter (inklusive Sekt) liegt, in Württemberg soll er fast doppelt so hoch sein, nimmt er in den traditionellen Weinbauländern wie Frankreich, Spanien und Italien drastisch ab. Dort lag er vor ein paar Jahrzehnten noch bei weit über hundert Liter und



Weinlese, der Lohn für die harte Arbeit am Rebhang.

hat sich zwischenzeitlich mehr als halbiert. Andere Lebensgewohnheiten, Europäisierung, Globalisierung, Coca Cola, die totale Verkabelung von Kopf, Bauch, Büro, Bett.

Doch die Anbaufläche auf dem alten Kontinent hat sich nicht an die geänderten Trinkgewohnheiten angepasst. Im Gegenteil. Spanien, das u.a. von einer Neubauhybris ohnegleichen geschüttelt ist, weitet seine Weinbauflächen aus und pflanzt unter falscher Etikettierung – Naturschutz und so – weiteren Wein an, für den es im Grund weder einen Markt noch einen Bedarf gibt. Dabei wurde schon vor Jahren ein Anbaustopp in der Europäischen Gemeinschaft erlassen. Seit dieser gemeinsame Markt existiert, spricht man von einem europäischen Weinsee, wie analog vom Butterberg. Gemeint ist damit der Überschuss. Seit Jahrzehnten wird er mit einem Milliardenaufwand aus Brüssel abgepumpt und meist zu Industrialkohol destilliert, damit der Weinmarkt nicht zusammenbricht. Ständig neue Verordnungen sollten Ordnung schaffen. Der Erfolg ist recht mäßig, sodass nach wie vor erkleckliche Summen für gesteuerte und geförderte Weinvernichtung locker gemacht werden; und dies ist für einige erst recht Anreiz, Wein anzubauen.

Je kleiner die Menge, desto höher die Qualität – Weine aus Übersee und Preiszerfall

In dem vorgenannten Zeitraum wurde auch ein deutsches Weingesetz und vor eineinhalb Jahrzehnten die Mengenbegrenzung eingeführt. Das haben manche Betriebe falsch verstanden. Ungeachtet ihrer

Einkaufsstätten Wein aus Württemberg Basis: Menge + Wert (in %)



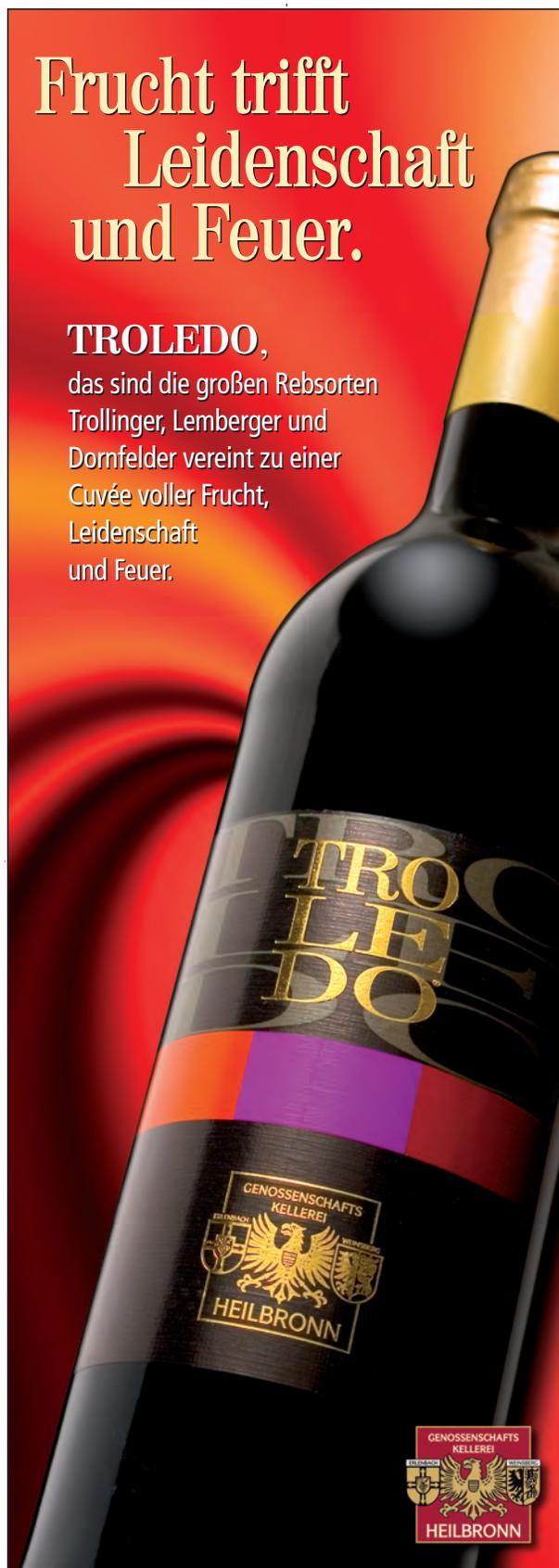
tatsächlichen Absatzmöglichkeiten produzieren sie seitdem bis an die festgeschriebene Obergrenze. Diese wurde aus zwei Gründen eingeführt: Sie sollte als Marktregulativ dienen und die Weinqualität steigern, denn gerade beim Wein macht sich überdeutlich das Menge-Güte-Verhältnis bemerkbar, was heißt, je kleiner die Menge, desto höher die Qualität. Doch in dieser Zeit ist noch mehr geschehen, nämlich die Liberalisierung des Weinmarktes, von der, auf den ersten Blick, vor allem die Verbraucher profitieren. Weine aus Übersee, Kalifornien, Südamerika, Südafrika, Australien drängen nach Europa, speziell nach Deutschland. Und hier drücken sie zunehmend die einheimischen Weine beiseite, vor allem durch ihre niedrigeren Preise. Preise übrigens, zu denen kostenecht gerechnet kaum ein deutscher Wein hergestellt werden, geschweige denn ein Winzer davon leben kann. Preisverfall allenthalben.

Da sind wir am Hauptproblem des deutschen Weinbaus, das ist sein Dilemma, das ist auch die Crux für die Württemberger Erzeuger. Sie können dem Ganzen sogar noch eins draufsetzen, indem sie in den Felsengärten am Neckar in extremer Steillage Rebterrassen kultivieren, ohne dass sich diese schweißtreibende Mehrarbeit in einem höheren Erlös auszahlen würde. Wenn wir über Weinbau hierzulande reden, haben wir den grundehrlichen Trinkwein oder Viertelwein in einer Preislage unter fünf Euro im Auge. Er macht je nach Erzeuger über die Hälfte des Umsatzes aus. Er ist der Brot- und-Butter-Wein für die Genossenschaften, sein Absatzweg sind die Supermärkte und die Discountketten. Der Fachhandel wie die Tante-Emma-Läden spielen da eine immer geringere Rolle. Selbst auf dem Land hat der Discounter, also die Läden mit den Anfangsbuchstaben A und L, die Nahversorgung der Bevölkerung übernommen.

Die Weine, über die so gern in Fach- und Wein- schmeckerzeitschriften – das ist so richtig – geschrieben wird, sucht man dort vergebens. Weine über zehn Euro machen am Gesamtumsatz der Branche ein paar kleine Prozentpunkte aus, sind aber für das Prestige eines Betriebs wichtig. Es sind die so genannten Flaggschiffe. Weit mehr als die Hälfte aller Weine in Deutschland werden über Aldi und Lidl verkauft. Das ist zu allererst auch die Vermarktungsschiene für ausländische Weine, wo die Überseevinzer teilweise gerade mal zehn Cent für den Liter Wein bekommen. Mit Weinen über drei Euro machen die Discounter nur drei Prozent am Umsatz, bei Weinen über fünf Euro lediglich 1,2 Prozent. 70 Prozent der deutschen Genossenschaftsweine werden über die Discounter abgesetzt, Württemberger sind mit 13 Prozent dabei.

Frucht trifft Leidenschaft und Feuer.

TROLEDO,
das sind die großen Rebsorten
Trollinger, Lemberger und
Dornfelder vereint zu einer
Cuvée voller Frucht,
Leidenschaft
und Feuer.



GENOSSENSCHAFTSKELLEREI
HEILBRONN · ERLENBACH · WEINSBERG EG

Binswanger Straße · D-74076 Heilbronn · Telefon 07131/15790 · www.wg-heilbronn.de

«Brasilianisierung» nennt die Wirtschaft diese Form des Lohndumpings. So *etwas passt nicht in unsere Landschaft*, sagt dazu WZG-Sprecher Weidmann. Dennoch bereiten ihm die täglichen Preiskämpfe unter den deutschen Anbietern erhebliche Sorgen. Es ist der Sog, in den man hineingeraten könnte. Bis jetzt vermochten die württembergischen Genossenschaften dem Verbraucher kommunizieren, dass Qualität Geld kostet, außerdem *können wir dem Druck aus dem Ausland nur standhalten, wenn wir auf Regionalität bauen*, fährt Weidmann fort. Damit sei man bis

Weinbau in Zahlen

- In Württemberg ernten 16.000 Wengerter auf einer Fläche von konstant 11.500 Hektar durchschnittlich 118 Millionen Liter Wein im Jahr. 2100 Betriebe bewirtschaften eine Fläche von mehr als einem Hektar und bei 440 Weinbauern ist das eigene Rebareal größer als fünf Hektar.
- Die Rebfläche in Deutschland beträgt 98.500 Hektar. Noch vor zehn Jahren lag sie bei 102.000 Hektar. Betroffen von dem Rückgang sind vor allem Steillagen an der Mosel. Das ergibt eine Normalernte von 9,3 Millionen Hektoliter Wein.
- In den 35 weinbautreibenden Ländern sind auf 4,7 Millionen Hektar Reben gepflanzt, die globale Anbaufläche beträgt 7,9 Millionen Hektar. Die Weltweinproduktion beläuft sich auf 284 Millionen Hektoliter, hat aber in den 1980-er Jahren auch schon 305 Millionen Hektoliter Wein betragen. 69 Prozent der Weinerzeugung entfallen auf Europa, 17 Prozent auf Amerika. Mit 12 Millionen Hektoliter Wein rangiert China auf dem siebten Platz noch vor Deutschland.
- Nach Angaben der Internationalen Organisation für Rebe und Wein in Paris nimmt der Weinkonsum weltweit kontinuierlich zu. In den letzten sechs Jahren von 225 auf 241 Millionen Hektoliter; womit immer noch ein Überschuss von mehr als vier deutschen Jahresernten auf dem Markt ist.
- Der Weltbürger trinkt 3,7 Liter Wein pro Jahr, der Europäer 24,6 Liter und der EU-Bürger 28,7 Liter Wein. Die Schwaben können dabei noch locker mithalten.

zum Augenblick gut durchgekommen. WZG-Weine erzielten im Sommer im Durchschnitt 3,49 Euro pro Literflasche, badischer Spätburgunder 1,50 Euro. Da passen auch die jüngsten Trends gut in die genossenschaftliche Werbestrategie, wonach die Geiz-ist-geil-Welle am Abflauen sei. Behauptet jedenfalls die Gesellschaft für Konsumforschung in Nürnberg.

Was die einheimische Weinwirtschaft betrifft, muss sie sich zusätzlich mit weiteren Markt einschneidenden Faktoren beschäftigen. Es ist der Strukturwandel im Handel wie im Konsumverhalten. Wenn die Verbraucher nun ernährungs- und herkunftsbewusster werden, also wieder mehr auf Qualität Wert legen, passt das gut in die eingeschlagene Richtung. Dass sich die Rotweinwelle allerdings abflacht, stört im Rotweinland Württemberg gewaltig. Das schmälert die Erträge, die durch die steigenden Energie- und Rohstoffkosten sowieso schon an Schwindsucht leiden. Und wenn man an den Verkaufspreisen nicht mehr toll drehen kann, werden auch die Auszahlungspreise für die Wengerter eingefroren. Da dämmert es manchem Weinbauern, dass die (goldenen) Zeiten, in denen man im Weinbau gutes Geld verdienen konnte, vorbei sind. Manche meinen endgültig.

Dabei gilt das Anbaugebiet Württemberg in Deutschland seit Jahrzehnten als so etwas Ähnliches wie die Insel der Glückseligen – wegen seiner Preisstabilität und der straffen genossenschaftlichen Organisationsform (70 Prozent) und der WZG in Möglingen als breit gefächertem Dienstleister. Den Genossenschaften hängt zwar der Hautgout der bäuerlichen Landpomeranze an, sie sind dennoch das Rückgrat der Weinwirtschaft im Land. Daran beißt keine Maus den Faden ab. Wo das nicht der Fall ist, wird im römisch-griechischen Stil um den besten Platz an der Sonne gerungen, wobei die Verlierer immer die Winzer sind. Gleichwohl muss man feststellen, dass längst nicht alle 34 selbstständigen Genossenschaften am Markt erfolgreich sind, und die Zahl der Verlierer ist in den letzten Jahren angewachsen. Es ist nicht der Ort, um hier Fehler nachzuweisen, aber meistens sind die handelnden Personen die Schwachstellen im Betrieb. Insofern ist davon auszugehen, dass die Zahl 34 auch dahinschmelzen wird wie die Polkappen auf dem Eiland der selbstzufriedenen Weinbauern.

*Vierzehn Prädikatsweingüter, drei Prozent der Fläche –
Klimaveränderung verändert Sortenspiegel*

Auf einem ganz anderen Feld spielt die Betriebsgruppe im noblen Verband der Prädikatsweingüter. Es sind vierzehn, die gerade mal drei Prozent der

Bei Besigheim bietet sich über dem Neckar mit den Hessigheimer Felsengärten eine faszinierende Partie: Muschelkalkfelsen bekrönen die Rebzeilen.



Weinfläche Württembergs bewirtschaften. Sie sind nach wie vor die Nutznießer eines relativ stabilen Weinmarktes, wie umgekehrt die Genossenschaften von den über das ganze Anbaugebiet verstreuten Weingütern als Trendsetter in Sachen Geschmack und Qualität in der Vergangenheit nur profitieren und lernen konnten. Vor allem jenes, dass Wein keine Ware, sondern ein Kulturgut ist. Doch wenn die Polkappen schmelzen, das Wetter und das Klima sich ändern und die Insel der Glückseligen kleiner wird, werden die Veränderungen alle treffen. Ob man in fünfzig Jahren Weine an heute noch unbepflanzten und kalten Nordhängen anbaut, wie ein Vorschlag aus der Pfalz lautet, ist eher unwahrscheinlich.

Michael Graf Adelman vom gleichnamigen Weingut, den viele wegen seines Auftretens gern an oberster Stelle bei den Weinbaupolitikmachern sähen, glaubt eher, dass sich bei einer durchschlagenden Klimaerwärmung der Sortenspiegel hierzulande verändert. *Es wird die Weißweine treffen, von denen verschwinden manche.* Die Züchter und Rebveredler seien deshalb gefragt, wenn es um die Zukunft von Riesling und Konsorten geht. Neue und bis dahin unbekannte Sorten wachsen dann in unseren Weinbergen. Für Graf Adelman ist dies kein Beinbruch, denn nach seiner Erfahrung lassen sich selbst konservative Weinfreunde zu bisher unbekanntem Mischungen überzeugen, wenn die Cuvee gut

gemacht ist. Auch hier, wie überall in der Weinbranche, spielt der Name und das Renomee des Erzeugers die entscheidende Rolle. Erreichen mediterrane Weinsorten und südliche Winde mitsamt den tropenartigen Regengüssen die Gestade am Neckar, dann schlägt die Stunde der württembergischen Genossenschaften. Denn nur sie seien in der Lage, in wenigen Tagen eine ganze Ernte ordentlich zu verarbeiten und im Keller unterzubringen. Das hätten sie beispielsweise mit dem Jahrgang 2006 bewiesen, der am Stock zu verfaulen drohte, meint Dieter Weidmann.

St. Michael

Charaktervolle Weine direkt aus dem Herzen des Zabergäu.

Ranspacher Str. 1
74833 Cleebronn
Tel: 07135 - 98030

Weingärtner
Cleebronn-Güglingen

www.cleebronner-winzer.de